

verdanken, knapp vorzustellen und in die mediävistische Forschungslandschaft einzuordnen. Im einzelnen: Walter POHL, *Memory, identity and power in Lombard Italy* (S. 9–28), reflektiert vornehmlich anhand von Gesetzestexten in Verbindung mit *Origines gentis* verschiedene Stufen von Erinnern, Vergessen und Umgestalten langobardischer Geschichte. – Catherine CUBITT, *Memory and narrative in the cult of early Anglo-Saxon saints* (S. 29–66), beschäftigt sich mit der Erinnerung an Heilige im England des 7.–9. Jh. und zwar näherhin mit Bonifatius sowie mit den beiden Viten des Hl. Cuthbert und der des Hl. Guthlac, die aber praktisch nur aus hagiographischen Versatzstücken besteht. – Rob MEENS, *The uses of the Old Testament in early medieval canon law: the Collectio Vetus Gallica and the Collectio Hibernensis* (S. 67–77), vergleicht mit der von alttestamentlichen Sätzen nur so wimmelnden *Hibernensis* und der in diesem Punkt wenig ergiebigen *Vetus Gallica* zwei sehr ungleiche Schwestern; ob es wirklich zutrifft, daß „on the Continent ... texts proclaiming Old Testament ritual obligations appear to have been acceptable only at a time when Jewish communities were no longer regarded as the formidable rivals they still were in the minds of church leaders in the early sixth century, when the *Collectio Vetus Gallica* was composed“ (S. 77)? – Marios COSTAMBEYS, *The transmission of tradition: Gregorian influence and innovation in eighth-century Italian monasticism* (S. 78–101), vergleicht die Klostergründungen Gregors d. Großen (St. Andreas in Rom) und des langobardischen Adligen Walfred (S. Pietro di Monteverdi; 754, *Codice diplomatico Longobardo* 1, 116) und erkennt hinter beiden hinsichtlich Motivation und Konzeption „a fundamental contrast“ (S. 98). – Dominic JANES, *The world and its past as Christian allegory in the early Middle Ages* (S. 102–113), zeigt anhand von Analysen patristischer und frühma. exegetischer Schriften die Bedeutung der Bibel für Vergangenheits- und Gegenwartsverständnis und kommt mit Blick auf Bedas *Historia Ecclesiastica* zu dem Resultat, man müsse sie als Werk eines Mannes lesen, „who was first and foremost an exegete“ (S. 113). – Mary GARRISON, *The Franks as the New Israel? Education for an identity from Pippin to Charlemagne* (S. 114–161), widerlegt (oder beweist) mit einigem Aufwand, was niemand behauptet (oder bestritten) hat: daß bei allem – sowohl verpflichtenden wie auch ihre Herrschaft legitimierenden – Bewußtsein der Franken, ein besonderes und privilegiertes Werkzeug in Gottes „Heils“-Geschichte zu sein, doch nie der Gedanke Platz gegriffen hat, sie seien nunmehr das anstelle Israels erwählte Volk, ein neues Israel. Was S. 117 festgestellt wurde („there are no direct references to a special covenant, and even the words *novus Israel* are nowhere used directly to designate the Franks“) stimmt auch S. 161 noch! – Rosamond MCKITTERICK, *Political ideology in Carolingian historiography* (S. 162–174), ist in englischer Sprache genau das, was unter dem Titel „L'idéologie politique dans l'historiographie carolingienne“ (DA 55, 727) bereits 1998 gedruckt wurde und was höflicherweise irgendwo hätte angemerkt werden können. – Yitzhak HEN, *The Annals of Metz and the Merovingian past* (S. 175–190), bekräftigt den nicht unbekannten prokarolingischen Charakter der *Annales Mettenses priores*, die man durchaus als „piece of propaganda“ bezeichnen könne. Der Zweck der Übung soll es gewesen sein, den fränkischen Magnaten die *divisio regnorum* zu verkaufen („to sell“). – Mayke DE JONG, *The empire as ecclesia: Hrabanus Maurus and biblical historia for rulers* (S. 191–226), interpretiert die exegetischen Werke (vor allem: Esther, Judith und Makkabäer)